

Norbert Wollheim

Lübeck, d. 26. August 45  
Moltkstr. 5  
c/o Schroeder

Lieber Herr Simon,

Mit diesen Zeilen will ich versuchen, endlich wieder die Verbindung aufzunehmen, die seit dem Moment, da Sie uns verlassen haben, leider völlig abgerissen ist. Ich habe neben dem, über Leutnant Freudenberg gesandten Brief, Ihnen zuletzt am 18. Juni geschrieben, leider aber kein Lebenszeichen von Ihnen und den Freunden, die wahrscheinlich an Sie geschrieben haben, erhalten.

Auf einer Reise, die ich vor ca 14 Tagen via Kassel nach Frankfurt gemacht habe, habe ich erfahren, dass Sie, Ihrem Wunsche entsprechend, bereits discharged sind. Daher benutze ich die mir seinerzeit gegebene Büroadresse in der zuversichtlichen Hoffnung, auf diese Weise wieder mit Ihnen in Verbindung zu kommen.

Ich weiss, wie schmerzlich auch Ihnen es sein wird, dass Sie nichts mehr von uns wissen, aber ich möchte meinen, dass dieser direkte Versuch und auch der meiner Freunde in London, von denen ich jetzt endlich direkte Nachricht habe und die Ihren Bericht über uns kennen, Erfolg haben werden.

Grundsätzlich hat sich an der Situation, wie ich sie Ihnen am 18. Juni 45 beschrieben habe, leider nicht viel geändert. Was die Verhältnisse in der hiesigen Zone anbelangt, ist ausführlich und kritisch darüber im "News Chronicle", "Jewish Chronicle" und auch sogar der "Times" bereits geschrieben worden.

In der amerikanischen Zone liegen die Dinge etwas günstiger, dadurch bedingt, dass die Zahl der jüdischen Soldaten, insbesondere solcher in Rangstellungen, nicht nur relativ sondern auch zahlenmässig, höher ist als hier. Neben den materiellen Sorgen, die nicht nachgelassen haben und insbesondere im Hinblick auf den Winter, schwerer und drückender von Tag zu Tag werden, gibt es 2 grundsätzliche Forderungen: 1. die jüdische Arbeit als solche und so wie sie sich in den Komitees organisiert hat, zu legalisieren, d.h. das politisch verständliche, aber tatsächlich nicht vertretbare Axiom fallen zu lassen, dass die polnischen Juden nur durch den polnischen Verbindungsoffizier und wir deutschen Juden durch eine - ja, durch wen? repräsentiert werden dürfen. Die 2. Forderung ist die, von der wir bereits in der ersten Minute, in der wir Sie trafen, gesprochen haben, nämlich Deutschland so schnell es nur irgend geht endlich verlassen zu können.

Sie können drüben nicht ahnen, in welcher bedrückender Stimmung wir diese ganzen letzten Monate verbracht haben, weil wir sehen, wie langsam wir in der Realisierung unserer Wünsche weiterkommen. Es hat sich im Grunde genommen nichts an dem geändert, was Sie selbst noch wissen und worüber ich seinerzeit meinen Freunden berichtet habe. Hinzu kommt, dass die Situation der wenigen deutschen Juden ihre tragische Problematik beibehalten hat: Wir haben täglich darum zu kämpfen, dass wir nicht wie jeder Deutsche in Deutschland behandelt werden, aber für manche Verwaltungsköpfe bleibt es eben, weil es ihnen unangenehm ist, es zu verstehen, unverständlich, warum uns diese Haltung als diskriminierend erscheint.

Das Beispiel, dass wir mit denselben Rationen bedacht werden, kennen Sie. Es gibt noch gravierendere. So verdient vor allem die Entscheidung des Town Majors von Hannover weitgehendste Publizierung, wonach die Wiedereröffnung der dortigen Synagoge von der Auflage

abhängig gemacht wurde, dass "only non-German jews" beiwohnen dürfen!!!

Organisatorisch sind wir etwas weiter gekommen. Dem Joint und der in England beheimateten "Jewish Relief Unit for abroad," ist es endlich gestattet worden, nach Deutschland zu kommen, um hier, wenn auch unter gewissen Modalitäten, für uns zu arbeiten. Das Hauptquartier hierfür ist in der Britischen Zone Bergen-Belsen und ~~den~~ einzelnen Städte, in denen grössere Gruppen jüdischer Menschen sind, so auch hier, sind Delegierte stationiert worden, die zwar inoffiziell, aber immerhin mit einem gewissen Erfolg, als unsere quasi jüdischen Verbindungsoffiziere auftreten. Ergänzt werden diese Arbeiten durch die Delegierten der einzelnen Komitees, die sich in Bergen-Belsen ebenfalls ihr Zentrum geschaffen haben. Diesem Zentral-Komitee, von dem ich Ihnen bereits letztes Mal schrieb, gehöre ich jetzt in ziemlich enger Mitarbeit an und halte die Verbindung zur dortigen Arbeit vor allem dadurch aufrecht, dass ich mindestens einmal in der Woche in Bergen-Belsen bin. Zum Glück habe ich nach unbeschreiblich schwierigen Verhandlungen mir hierfür, durch hier stationiert gewesene amerikanische Offiziere ala Steinberg, einen Wagen beschaffen können und wenn ich es auch nicht wage, es mit Ihrer Fahrkunst aufzunehmen, so gehört in dies Bericht doch auch der Hinweis, dass wir in den letzten 6 Wochen über 6000 km. heruntergefahren sind, ohne einen ernstlichen Unfall gehabt zu haben.

Ich weiss zur Zeit leider nicht, ob Sie noch der Armee angehören oder aber bereits in Ihr Büro zurückgekehrt sind. Ich weiss jedoch, dass Ihr Einfluss, insbesondere im Kreise der dortigen aus Deutschland gekommenen Juden, nicht klein ist und ich weiss, dass Sie nach Ihrer Rückkehr in den in Frage kommenden Organisationen mit Erfolg aktiv sein werden. Ich habe für die Menschen hier und für mich selbst an Sie eine grosse Bitte: Veräumen Sie bitte keine Gelegenheit und suchen Sie bitte jede Möglichkeit, die Menschen dort zu unterrichten, sie aufzumuntern oder besser gesagt, aufzurütteln. Wir haben vor 14 Tagen in Belsen ein Massenmeeting gehabt, das unter dem Motto stand: " 6 Millionen vergaste Juden, - Welt, wo ist Dein Gewissen? " Dieses Motto ist kennzeichnend für die Situation, in der wir zur Zeit leben. Wir sind gerettet, aber wir sind nicht befreit. Wir wissen, dass es eine Reihe jüdischer Menschen gibt, - und wir haben viele hier getroffen, - die von dem, was sie hier gesehen und erlebt haben, so tief betroffen sind, dass sie alles tun werden, um unserer Stimme Gehör zu verschaffen. Helfen Sie uns dabei! Helfen Sie uns dabei, es jedem eindringlich klar zu machen, dass wir auf vieles warten, was bisher nicht realisiert worden ist. Was sind uns heute Rationen oder Zigarettenspenden oder Schokoladenspenden! Gewiss, eine wertvolle Hilfe für die wir dankbar sind, aber entscheidend ist und bleibt der Wunsch, der uns doch letzten Endes die Energie und die Kraft zum Durchhalten gegeben hat, endlich einen Platz für uns zu finden. Und sollte es für die Gruppe der nur 60000 Übriggebliebenen keinen Lebensraum ausserhalb dieser blutgetränkten Erde geben?

Ich habe in der letzten Zeit viel von Deutschland gesehen. Ich werde wahrscheinlich in der nächsten Woche in München sein. Aber ich habe ein Grauen, wenn ich diese Städte sehe, die ein Symbol für die Zerstörung unserer ideellen und materiellen Existenz darstellen. Hier können wir nicht bleiben und hier wollen wir nicht bleiben. Das haben wir ohne jede Zurückhaltung jedem gesagt, mit dem zu sprechen wir Gelegenheit hatten. Auch Mr. Harrison und Dr. Schwartz, die als Abgesandte von Präsident Truman nach Belsen gekommen waren. Jetzt warten wir auf Antwort und es wäre gut, wenn Sie dort drüben alle die, die es angeht, - und im Grunde genommen geht es alle an - wissen und fühlen lassen könnten, wie drängend und wie dringend uns diese Antwort ist.

Persönlich geht es uns unverändert. Erfreulich ist der Zustand von Frau Steinhardt. Sie wird demnächst wohl wieder richtig laufen können, wenn auch natürlich mit gewissen Schwierigkeiten. Marga war in Kassel und hat dort so günstige Voraussetzungen vorgefunden, dass Steinhardts an eine evtl. Übersiedlung denken. Heinz Sprung betreibt eine evtl. Zwischenwanderung nach Dänemark zu einem Onkel; Kimmel hat sich so wundervoll erholt, Sie würden ihn einfach nicht wiedererkennen. Rahel Lewin kommt eben von einer Reise aus München zurück mit leider negativem Ergebnis, da sie ihren Vater nicht mehr angetroffen hat.

Jch selbst fühle mich körperlich Gott sei Dank jetzt ganz frisch. Der Seelenkater hat verständlicherweise nicht nachgelassen. Arbeitsmässig bin ich reichlich, sogar überreichlich, eingedeckt, aber ich empfinde jetzt mehr denn je, was mir in den vergangenen Jahren verloren gegangen ist. - Der Kreis unserer Menschen hat sich hier eine nette und wirklich erfrischende Gemeinschaft geschaffen und einige frühere Bundesmädels, die wir auf den verschiedenen Punkten auf den Reisen haben entdecken können, versuchen mit rührender Fürsorge, uns so etwas wie ein Heim zu schaffen. Warum bei all diesen Bemühungen doch immer das Tüpfchen auf dem i fehlt, wissen Sie ja allein aus eigenem Eindruck.

Unser Kontakt mit den jüdischen Soldaten hier ist besser geworden, und auch sonst haben wir uns eine Reihe von Menschen, die aus England und Amerika herübergekommen sind, zu guten Freunden machen können. Dieses Verhältnis hilft über viele schwere Stunden, die wir ~~überleben~~ durchstehen müssen, hinweg.

Die Tätigkeit in der Gemeinde verlangt ebenfalls Zeit. Wir haben den Friedhof völlig wiederherstellen lassen können. Die Synagoge ist in der Restauration begriffen, die Gottesdienste am Freitag Abend insbesondere sind gut besucht und zu den Feiertagen werden wir hoffentlich ein paar würdige Feierstunden haben können.

Jch muss schliessen, denn dieser Bericht ist ohnehin schon etwas zu lang geworden und es kann sein, dass der Zensor deswegen ein bisschen Spektakel macht. Sobald wir wieder Kontakt haben, werde ich Sie über alles unterrichten, was Sie zu wissen wünschen; und vor allen Dingen wünsche ich, dass wir diese Verbindung, die übrigens auch noch zu meinen Freunden in USA völlig fehlt, endlich wiederbekommen werden.

Dieser Bericht soll und darf jedoch nicht geschlossen werden, ohne Ihnen für die kommenden Feiertage und das Neue Jahr viel Gutes zu wünschen. Diese Feiertage werden einzigartig in unserem Leben sein, weil das vergangene Jahr uns das Höchste gebracht hat, wovon wir geträumt haben: Die Rettung. Niemals werden wir vergessen, was in diesen ersten Tagen und Wochen, da uns das Leben neu geschenkt worden war, Sie für uns getan haben. Ihnen an der Schwelle des Neuen Jahres nochmals herzlichst dafür zu danken, ist mir ein wirkliches Bedürfnis und aus dem Wissen, was Sie bereits tun konnten, nehme ich die Gewissheit, dass Sie auch in Zukunft für uns nicht müde werden. Von dem Kreis der Freunde hier und mir selbst die aufrichtigsten Grüsse

Jhr *Robert Kolbein*

NB. Als Anschrift wollen Sie sich bitte in Zukunft folgender Adresse bedienen: Mr. Maurice Eigen, American Joint Distribution Committee Mil. Gov. 618 Belsen Camp, B.L.A.

*HOHNE*

*GERMANY, EUROPE*

*VIA ENGLAND*

ALBERT KIMMELSTIEL